



Nr. 57.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Ein. Schluss der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Freitag den 8. März 1918.

Bezugpreis: In der Stadt mit Frachtlohn Rtl. 1.95 vierteljährlich, Postbezugpreis im Kreis- und Nachbarnbezirk Rtl. 1.85, im Fernverkehr Rtl. 1.65. Beleggeld in Württemberg 30 Pfg.

Frieden mit Finnland.

Der Friedensvertrag mit Finnland. — Der Vorfrieden mit Rumänien. — Die Gesamtlage im Osten.

Nun haben wir auch mit der finnischen Regierung Frieden geschlossen. Deutschland tritt dafür ein, daß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Finnlands von allen Mächten anerkannt wird, während Finnland verspricht, daß es keiner fremden Macht irgend welche Rechte einräumt, ohne sich darüber mit Deutschland vorher verständigt zu haben. Außerdem haben wir uns gewisse wirtschaftliche Vorteile im Handelsverkehr mit Finnland gesichert. Natürlich wurde der Friedensvertrag mit der bürgerlichen Regierung Finnlands abgeschlossen, weil diese durch den Landtag (die gesetzliche Vertretung des finnischen Volkes) eingesetzt worden ist. Der Kampf zwischen den Bürgerlichen und den Sozialisten, der Weissen und der Roten Garde, tobt aber immer noch fort, und es sieht nicht aus, als ob er bald zu Ende gehen wolle. Die bürgerliche Regierung hat um deutsche Hilfe gebeten, nachdem die stammverwandte schwedische Regierung es abgelehnt hat, den Finnen zu Hilfe zu kommen. Wie man hört, soll dies in erster Linie durch Zufuhr von Kriegsmaterial geschehen. Die deutsche Landung auf den Ålandinseln dürfte deshalb lediglich zu dem Zweck erfolgt sein, um eine Versorgungsgrundlage zu schaffen. Es ist deshalb eigentümlich und zeugt von der Parteinahme der schwedischen Linkspresse, daß sie diese Besetzung als eine Verletzung der schwedischen Rechte ansieht, während sie seinerzeit die Befestigung der Ålandinseln durch die Russen und Engländer ruhig hinnahm. Uebrigens hat Deutschland in Stockholm erklärt, daß es keine Interessen auf den Ålandinseln verfolge. Es wäre nun zu wünschen, daß in Finnland bald Ordnung einkehrt, damit wir auch von dorther die Früchte des Friedens genießen könnten.

Ueber die Bedingungen des mit Rumänien zu schließenden Friedens erfährt man jetzt, daß die Rückgabe der Dobrudscha an die Mittelmächte erfolgen solle, um Rumänien eine Demütigung zu ersparen, die es in der direkten Auslieferung an Bulgarien erleiden würde. Die Grenzberichtigungen an der südungarischen Grenze sollen ganz geringfügiger Natur sein. Es handelt sich einmal um das Gebiet am Effernen Tor, wo Rumänien, Serbien und Ungarn die Grenze bilden, und um eine Eisenbahnlinie von Petroseni. Die wirtschaftlichen Forderungen beziehen sich namentlich auf die Ausfuhr von Petroleum und landwirtschaftlicher Produkte. Die Bestimmungen des Vertrags, die Rumänien Truppentransporte der Verbündeten nach Odessa eisenbahntechnisch unterstützen solle, geht aus der Notwendigkeit hervor, die in Odessa lagernden großen Getreidemengen, die von der Wolga und dem Dnjepr kommen und von dort aus nach der Donau geleitet werden, zu sichern. Dazu braucht man größere Truppenabteilungen, die auf dem schnellsten Wege an ihren Standort kommen sollen. Wenn Deutschland sich einen gewissen Einfluß auf die Petroleumindustrie in Rumänien sichert und zudem verlangt, daß die Rumänen die Ausgaben für die Versorgung des deutschen Heeres im besetzten Gebiet übernehmen, so ist das nur recht und billig gegenüber einem Staat, der uns ohne Not den Krieg erklärt hat, und mit dem wir getrachtet hat, die Zentralmächte niederzuwerfen.

Die rumänische Regierung wird nach 14 Tagen wohl ebensogut wie die russische den Vertrag annehmen müssen; denn andere günstigere Ausflüchte würden sich durch Ablehnung des Friedensangebots nicht bieten, wohl aber noch schlechtere. In Petersburg scheint ja auch eine kleine Gruppe von Sozialisten zu sein, die gegen den Abschluß des Friedens mit den Verbundmächten gestimmt hat. Aber Lenin und Trotzky sollen bis jetzt wenigstens die Oberhand behalten haben.

Erwartung einer Revolution in Irland.

(W.T.B.) Berlin, 8. März. Holländische Reisende sollen berichten, daß in Liverpool außergewöhnliche Truppenmengen liegen, die, wie es heißt, nach Frankreich verschifft werden sollen, in Wirklichkeit aber bereitgehalten wurden in Erwartung einer Revolution in Irland.

(W.T.B.) Berlin, 8. März. Aus Rotterdam wird dem „D. L.-A.“ mitgeteilt, Marschall French traf in dem irischen Hafen Newry ein. In einer Unterredung erklärte er, er müsse in Irland die Ordnung aufrechterhalten, wie das in ganz England gelungen sei.

Wir hätten nun Aussichten für einen formellen Frieden mit beinahe dem ganzen Osten. Nur mit den Polen scheint eine Verständigung noch nicht in greifbarer Nähe zu sein. Die Mehrzahl der Polen ist verärgert wegen der Abtretung des Cholmer Bezirks an die Ukrainer. Erst kürzlich hat der Vertreter der Polen im preussischen Abgeordnetenhause wieder erklärt, die Polen würden den mit der ukrainischen Republik abgeschlossenen Vertrag, auch wenn er in äußerlichen geschlichen Formen zustande käme, niemals als recht anerkennen. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Friedberg, antwortete dem Redner recht energisch, und ließ den Herren Polen keinen Zweifel darüber, daß wir ihre Quertreibereien jetzt bald satt haben. Er wies darauf hin, daß die Polen gar nichts selbst getan hätten, um ihr Vaterland von dem russischen Joch zu befreien; die Befreiung verdanken sie im wesentlichen den Mittelmächten. Wohl lasse sich die preussische Regierung in ihrem Verhalten gegenüber der polnisch sprechenden Bevölkerung lediglich von dem Gefühl der Gerechtigkeit leiten, aber Leben und Existenz des Vaterlandes ordne man nicht nach polnischen Wünschen, sondern einzig und allein nach den eigenen Bedürfnissen. Die Polen dürften nun also bald merken, daß ihre andauernde Verärgerungspolitik der Verwirklichung ihrer nationalen Ziele nur schadet. O. S.

Abschluß eines Friedensvertrags zwischen Deutschland und Finnland.

(W.T.B.) Berlin, 7. März. Heute mittag ist der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland, ebenso ein Handels- und Schiffsabkommen, sowie ein Zusatzprotokoll zu beiden Verträgen unterzeichnet worden.

Im Artikel 1 wird erklärt, daß zwischen Deutschland und Finnland kein Kriegszustand besteht, und daß die vertragschließenden Teile entschlossen sind, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Deutschland wird dafür eintreten, daß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Finnlands von allen Mächten anerkannt wird. Dagegen wird Finnland keinen Teil seines Besitzes an eine fremde Macht abtreten, noch einer solchen Macht ein Erbitum an sein Hoheitsgebiet einräumen, ohne sich vorher mit Deutschland darüber verständigt zu haben. Die folgenden Artikel betreffen die Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen, sofort nach der Bestätigung des Friedensvertrags, gegenseitigen Verzicht auf den Ersatz der Kriegskosten und der Kriegsschäden, die Wiederherstellung der Staatsverträge und der Privatrechte, den Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten und den Ersatz für Zivilschäden. Was die Staatsverträge angeht, so sollen die außer Kraft getretenen Verträge zwischen Deutschland und Rußland durch neue Verträge ersetzt werden, die den veränderten Anschauungen und Verhältnissen entsprechen. Insbesondere soll alsbald über einen Handels- und Schiffsabkommen verhandelt werden. Einvernehmlich werden die Verkehrsbeziehungen zwischen den beiden Ländern durch ein Handels- und Schiffsabkommen geregelt. Bezüglich der Privatrechte treten alle Kriegsgesetze bei der Bestätigung dieses Vertrages außer Kraft.

Die Schuldenverhältnisse werden wieder hergestellt. Die Bezahlung der Verbindlichkeiten, insbesondere der öffentlichen Schulden, wird wieder aufgenommen. Zur Feststellung der Zivilschäden soll in Berlin eine Kommission zusammentreten, die zu je einem Drittel aus Vertretern der beiden Teile und neutralen Mitgliedern gebildet wird. Um die Bezeichnung der neuen Mitglieder, darunter des Vorsitzenden, soll der Präsident des Schweizerischen Bundesrats gebeten werden. Die kriegsgefangenen Finnen in Deutschland und die kriegsgefangenen Deutschen in Finnland sollen tunlichst bald ausgetauscht, die beiderseitigen verhafteten oder internierten Zivilangehörigen heimbeordert werden. Es folgen Bestimmungen über eine Amnestie, über die Zurückgabe oder den Ersatz von Kaufschiffen usw. Zur Regelung der Ålandsfrage wird bestimmt, daß die auf den Inseln angelegten Befestigungen so bald als möglich entfernt und die dauernde Nichtbefestigung dieser Inseln durch ein besonderes Abkommen geregelt werden soll. Die Bestätigungsurkunden sollen tunlichst bald in Berlin ausgetauscht werden. Zur Ergänzung des Vertrags werden binnen vier Monaten nach der Bestätigung Vertreter der vertragschließenden Teile in Berlin zusammentreten.

Unsere Hilfe für Finnland.

(W.T.B.) Berlin, 8. März. Im „D. L.-A.“ schreibt General Baron Ardenne: Die Befürchtung, als ob unsere jetzt tatkräftig eingeleitete Hilfe für Finnland bedeutende Heereskräfte in Anspruch nehmen könnte, ist hinfällig. In der Hauptsache wird unsere Unterstützung sich auf die Zufuhr von Waffen, Munition, Heresgerät und Verpflegung erstrecken.

Die deutschen Ansprüche gegenüber Rumänien.

Berlin, 8. März. Die „Freie Ztg.“ schreibt: Unser Interesse bei dem Friedensschluß mit Rumänien bewegt sich lediglich auf wirtschaftlichem Gebiet. Es soll eine starke Beteiligung Deutschlands an der rumänischen Petroleumindustrie sichergestellt werden, und es soll dafür gesorgt werden, daß die Ueberschüsse aus den rumänischen Ölfeldern nicht auf lange Zeit hinaus Deutschland zugute kommen. Eine Kriegsschädigung in bar wird von Rumänien nicht verlangt. Es sollen aber die Requisitionen, die von uns in einem ungefähren Betrage von 1 Milliarde in Rumänien vorgenommen sind, aufgerechnet werden. Konstanza soll Freihafen werden und wird auf diese Weise nicht nur die Existenzmöglichkeit Rumäniens sichern, sondern auch für uns am Schwarzen Meer einen wichtigen Hofenplatz darstellen, der uns einen Verkehr nach Osten sichert.

Die Entente und die sibirische Frage.

(W.T.B.) New York, 8. März. Nach einer halbamtlichen Meldung der „As. Press“ aus Washington haben sich Japan und seine Verbündeten auf den Grundsat geemigt, daß, wenn sich der deutsche Einfluß in Sibirien in schädlicher Weise geltend mache und unmittelbare Gefahr für den Verlust von Kriegsvorräten bestehe, Japan berechtigt sein soll, militärische Maßnahmen zu ergreifen, um seiner Verpflichtung gemäß den Frieden im fernem Osten für die Dauer des Krieges zu erhalten. Meinungsverschiedenheiten bestehen darüber, ob Japan bei einer solchen Unternehmung unterstützt werden soll. Die Vereinigten Staaten erteilten keine formelle Zustimmung zu den Plänen Japans, aber die Lage Japans findet volles Verständnis und wenn Amerika nicht förmlich zustimmt, so wird das keine ungünstige Wirkung auf die beiderseitigen Beziehungen haben. — (Wie zart doch die Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und Japan hier ange deutet werden. Also vorerst will Japan anscheinend noch nicht eingreifen. Erst „wenn der deutsche Einfluß in Sibirien sich in schädlicher Weise geltend macht“. Das ist natürlich eine rein persönliche Auffassung. Die Schriftleitung.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bestimmungen über den Eierversand.

Die Landesversorgungsstelle hat auf Grund § 18 der Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern über die Eierausfuhr vom 27. Februar 1917, für das württembergisch-hohenzollernsche Versorgungsgebiet folgende Bestimmungen über die Eierbeförderung erlassen:

I. Verkehr zwischen Sammel- und Abgabestellen.

Zur Beförderung von Eiern innerhalb desselben Kommunalverbandes bedarf es eines oberamtlichen Ausweises, zur Beförderung nach anderen Kommunalverbänden eines gültigen Beförderungsscheines der Landesversorgungsstelle; jeder Sendung ist eine Versandbescheinigung beizufügen. Ausweise, Beförderungsscheine und Versandbescheinigungen sind von den Sammelstellen beim Kgl. Oberamt Calw anzufordern.

II. Eierversand von und an Privatpersonen.

1. Zur Beförderung von Eiern innerhalb desselben Kommunalverbandes bedarf es eines Ausweises des Oberamts. Anträge auf Ausstellung eines solchen sind zu richten an das Kgl. Oberamt. Dabei ist anzugeben: Name, Beruf und Wohnort der Absenders und des Empfängers, der Tag, an dem die Sendung abgehen soll und die Art der Beförderung (Eisenbahn, Post, Fuhrwerk und dergl.). Ist der Abgangsbegw. Empfangsort nicht zugleich der Wohnort des Absenders oder des Empfängers, so ist Abgangs- und Empfangsort besonders anzugeben.

Außerdem ist genau anzugeben, wie und von wem die Eier erworben wurden, und es ist eine schultheißenamtliche Bescheinigung über diese Angabe, sowie über die Erfüllung der Beförderungsschuldigkeit des abgebenden Geflügelhalters beizufügen.

2. Zur Beförderung von Eiern nach anderen Kommunalverbänden bedarf es eines gültigen Beförderungsscheines der Landesversorgungsstelle. Anträge sind an die Landesversorgungsstelle, Abteilung Eier, Stuttgart, zu richten. Es sind

dabei die in Ziffer I geforderten Angaben zu machen und eine oberamtliche Bescheinigung über die Genehmigung der Abgabe beizulegen. Außerdem sind die Versandpapiere (Frachtbriefe, Paletten, Begleitrechnung und dergl.) mit einzulegen.

3. Die Versandpapiere, Ausweise und Beförderungsscheine müssen während der ganzen Dauer der Beförderung der Sendung angeschlossen bleiben.

III. Bruteierversand.

Die Abgabe von Bruteiern ist nur solchen Geflügelzüchtern gestattet, die sich im Besitze eines oberamtlichen Ausweises darüber befinden, daß sie die Zucht rassenreiner Geflügel betreiben. Der Ausweis berechtigt zum Versand von Bruteiern im ganzen württembergisch-hohenzollernschen Versorgungsgebiet. Zum Versand nach außerhalb dieses Gebiets bedarf es eines gültigen Beförderungsscheines der Landesversorgungsstelle, der bei dieser unter Vorlage des oberamtlichen Ausweises anzufordern ist.

Der Wortlaut der Bestimmungen der Landesversorgungsstelle ist aus dem Staatsanzeiger Nr. 50 ersichtlich. Die Bestimmungen über den Verkehr mit Bruteiern können beim Ortsvorsteher oder Gemeindefamelle eingesehen werden.

Calw, den 1. März 1918.

Kgl. Oberamt:
Binder.

Kartoffelpreis.

1. Der Erzeugerhöchstpreis für Speisekartoffel der Herbst-ernte 1917 beträgt einschließlich der sogen. Verwahrungsgeldgebühr (Calwer Tagblatt Nr. 6) zurzeit 5,50 M für den Zentner (zu vergl. Bef. vom 10. Oktober 1917, Calwer Tagblatt Nr. 244).

Hierzu tritt auf Anregung der Landeskartoffelstelle mit Wirkung vom 1. Dezember 1917 an eine besondere Vergütung, insbesondere für die Winterlagerung und den Abgang durch Schwund und Fäulnis, in Höhe von 20 S auf

den Monat bis zum Höchstbetrag von 1 M für den Zentner (bei Lieferung im Februar also 60 S, März 80 S, April und folgende Monate 1 M). Außerdem hat der Kartoffelerzeuger die Frachtkosten (Anfuhrprämie) anzusprechen.

II. Die Bedarfstellen haben hienach in der Regel zu bezahlen:

1. den Erzeugerhöchstpreis von 5,50 M für d. Zentner;
2. die Kommissionsgebühr von 25 S für den Zentner;
3. die besondere Vergütung von 20 S bis 1 M für den Zentner;
4. die Frachtkosten.

III. Bei der Abgabe an die Verbraucher dürfen die Bedarfstellen einen Kleinhandelszuschlag zu ihrem Erwerbspreis ansetzen. Der Zuschlag darf ihre Selbstkosten und den Betrag von 1,50 M gegenüber dem Erzeugerhöchstpreis und der besonderen Vergütung (oben Ziffer I) ohne Genehmigung des Kgl. Ministeriums des Innern nicht übersteigen.

Der Kleinhandelshöchstpreis beträgt also im

Februar 7,60 M für den Zentner;

März 7,80 M für den Zentner;

April und der folgenden Zeit 8.— M für den Zentner.

IV. Die Preise Ziffer I und III sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes und gelten nicht nur für den Verkäufer, sondern auch für den Käufer.

Calw, den 1. März 1918.

Kgl. Oberamt:
Binder.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden auf die Bekanntmachung des Kgl. Württ. Kriegswirtschaftsamts vom 13. Februar 1918, betreffend

Gefuche um Vorkauf von Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten,

abgedruckt im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 8, Seite 72, aufmerksam gemacht.

Vordrucke zu Gesuchen sind beim Oberamt erhältlich.

Calw, den 2. März 1918.

Kgl. Oberamt:
Binder.

Der Kern der Frage.

(W.B.) London, 8. März. „Daily Mail“ erfährt von maßgebender Seite, daß die Vereinbarungen über die Intervention Japans in Sibirien jetzt grundsätzlich entschieden, aber solange aufgeschoben sind, bis der Bericht des britischen Botschafters eintrifft, der den Auftrag bekommen hat, sich von der japanischen Regierung über die folgenden zwei Punkte Gewißheit zu verschaffen: 1. über welche Strecken der transsibirischen Eisenbahn Japan seine militärischen Truppen und Polizeimaßnahmen ausdehnen; 2. ob China Japan unterstützen und in welchem Umfang.

(W.B.) Amsterdam, 8. März. „Alg. Hbld.“ schreibt zu den Meldungen über das Vorgehen Japans in Sibirien: „Alles Hin- und Hergerede dient nur dazu, um so schonend wie möglich auszusprechen, daß man in den Vereinigten Staaten die weitere Ausbreitung der Macht Japans in Ostasien sehr ungern sieht. Das ist, obwohl man es in geschraubten Erklärungen in Abrede stellt, jedermann deutlich. „Das neue Japan,“ so sagte der New Yorker „American“ kürzlich, „erhebt sich unverhüllt und drohend im Rücken der Vereinigten Staaten.“

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtliche deutsche Meldung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 7. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nordwestlich von Dismunden brachten Sturmabteilungen von einem Angriff gegen zwei belgische Geschütze 3 Offiziere, 114 Mann und einige Maschinengewehre ein. Die Artillerietätigkeit lebte in vielen Abschnitten auf. Mehrfach wurden englische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die französische Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front rege Tätigkeit. Nordwestlich von Avocourt drangen Stoßtruppen tief in die französischen Stellungen ein und führten nach heftigem Kampf und nach Zerstörung zahlreicher Unterstände mit 27 Gefangenen zurück.

Im Luftkampf wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen. Hauptmann Ritter v. Luttsch errang seinen 26. Luftsieg. Durch Bombenwurf englischer Flieger auf ein Lazarett in Turcoing wurden zahlreiche französische Einwohner getötet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zu Erwartung der Offensive im Westen.

Genf, 7. März. Der „Matin“ meldet laut „D. Tz.“ von der Front: Die Witterung klärt sich an der ganzen Front auf. Die Truppen sind siegesgewiß und angriffsfreudig und erwarten mit Begeisterung die Befehle der Heeresleitung. General Foch hat in Begleitung des Kriegsministers eine Generalinspektion der französischen Frontabschnitte vorgenommen, die alle Beteiligten höchlichst befriedigte. Es liegt kein Anlaß zu Besorgnissen und Sorge für das Hinterland vor.

Berlin, 7. März. Unter dem Merkwort: „400 Divisionen“ schreibt der militärische Mitarbeiter der „Post“:

„Hauptmann v. Salzmänn: Die Welt wird das größte kriegerische Ereignis sehen, das je stattfand. 400 Divisionen hüben und drüben zusammengerechnet, stehen in dem Raum zwischen Nordsee und Adria bereit. Das Stichwort kann jeden Tag fallen. Die Spannung wächst ins Ungeheure. Die Zukunft liegt in Dunkel vor uns. Trotzdem kann uns nur alle eines besetzen: Vertrauen und Zuversicht! Die Hauptgrundlage liegt in unserer einheitlichen Führung. Sie hat uns den Krieg im Osten zu Ende führen lassen, sie hat die Regelung auf dem Balkan ermöglicht und auf dem asiatischen Kriegsschauplatz neue Ausblicke eröffnet. Ueber drei Jahre tobt drüben der Kampf um den Oberbefehl. Man mag uns noch so viel von den Ergebnissen des Verailler Kriegsrats erzählen, es bleibt da doch immer eine große Unstimmigkeit. Deutlich erkennbar schält sich heute heraus: Die englische Heimat- und Kolonialarmee ist selbständig, die englische Westfrontarmee ist selbständig, die französische Frontarmee ist selbständig, die Amerikaner tun sowieso was sie wollen. Das einzige gemeinsame, was dahinter steht, ist die große Reserve, Stoß- und Operationsarmee, die unter dem Befehl des Generals Foch gestellt worden ist. Sie umfaßt etwa 60 Divisionen. Ihr Zweck ist klar. Haben sich die Fronten verbissen und sind genügend Reserven dabei eingeleitet und abgekämpft, dann soll sie eintreten, um die Entscheidung zu bringen. Die Focharmee soll hierbei selbständig behandelt werden.“

Die Amerikaner an der Westfront.

Die am 1. März bei Chavignone eingebrachten Amerikaner waren lediglich zur Eingewöhnung als Arbeitstrupps der vorderen Linie zwischen kampfbewährte französische Divisionen gestellt. So gerieten sie in den nach kurzem Trommelfeuer vorbrechenden Angriff baltischer und thüringischer Stoßtruppen und ergaben sich ziemlich schnell ohne allzu großen Widerstand. Sie stammen aus dem Staate Connecticut. Es sind junge, kräftige Leute, machen aber einen wenig kriegslustigen Eindruck. Jemand welche Einsichten in Ziele und Zwecke dieses Krieges haben sie nicht. Es ist für sie ein Unternehmen der New Yorker Großfinanzleute. Die Engländer hassen, aber achten sie, den Franzosen stehen sie mit gönnerhaftem Mitleid gegenüber. Deutschland ist ihnen ganz gleichgültig. Die kriegerischen Operationen haben für sie nicht das geringste Interesse, ganz stumpfsinnig und fatalistisch überlassen sie sich der Führung der kriegsgewohnten Franzosen. Der Scheitern des deutschen Angriffs hat sie sehr erschüttert, sie waren froh, dem Krieg entronnen zu sein.

Aus dem feindlichen Lager.

Die alten englischen Lahnwörter zur Begründung der „Unwirksamkeit“ des deutschen U-Bootkriegs.

(W.B.) London, 8. März. Sir Eric Geddes erklärte im Unterhaus zum Flottenetat: Man darf sagen, daß der Seekrieg eine Kraftprobe zwischen den feindlichen U-Booten und unserer Maßnahmen zu seiner Bekämpfung sich im ganzen in steigendem Maße zu unserem Vorteil gewendet hat. Gelegentliche Ueberfälle auf unsere Geleitzüge und auf die englische Küste sind die natürliche

Folge davon, daß der blockierte Feind versucht, die blockierende Flotte zu beunruhigen. Die Ausfahrt von „Goeben“ und „Breslau“ scheint ähnlichen Charakters gewesen zu sein. Die „Goeben“ ist noch immer ein wirksames Kriegsschiff, aber der Verlust der „Breslau“ wiegt den Verlust unserer beiden gleichzeitig vernichteten Monitore reichlich auf. Die Haupttätigkeit der britischen Flotte liegt in den heimischen Gewässern, dem Hauptfeld der Operationen der feindlichen U-Boote. Auf das Mittelmeer entsallen etwa 30 Prozent des Verlustes von Handelsschiffen. Bisher standen die dortigen Seestreitkräfte den Allierten in den verschiedenen Abschnitten des Mittelmeers unter verschiedenen Kommandos. Jetzt haben wir auch dort „eine alliierte Front“ durch einen Flottenrat der Verbündeten. Auf Gerüchten der griechischen Regierung helfen britische Seeoffiziere bei dem Wiederaufbau der griechischen Flotte und Werften. Die reorganisierten Seestreitkräfte Griechenlands arbeiten bereits sehr wirksam im Mittelmeer mit. Die alliierte Flotte wird in kurzem durch brasilianische Kriegsschiffe verstärkt werden. Das Zusammenwirken zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ist vollkommen einseitlich. Die Kurve der Handelsschiffsverluste bewegt sich noch immer in absteigender Richtung. Die Verluste des Weltkontinents im Februar betragen nur etwas über die Hälfte dessen vom Februar 1917. Während der fünf Monate bis 23. Februar 1918 war der Weltschiffsraum um 10 Prozent geringer, als während der entsprechenden fünf Monate im Jahre 1917. Geddes sprach dann über die Notwendigkeit, den Schiffsbau mit allen möglichen Mitteln zu steigern. Er fuhr fort: Die feindlichen Unterseeboote werden in vermehrter Zahl zerstört. Die Befragungen sträubten sich in wachsendem Maße gegen die Ausfahrt. Man nimmt an, daß einige Monate lang englische und amerikanische Streitkräfte in den heimischen Gewässern soviel Unterseeboote versenkt haben, wie gebaut werden konnten. Der Feind schreibt die Abnahme seiner Erfolge dem starken Rückgang der Zahl der Handelsschiffe auf See zu, aber das ist nicht richtig. Das Geleitzystem ist erheblich entwickelt worden. Ueber 35 000 Schiffe wurden geleitet und die Verluste waren sehr gering. Dadurch, daß in jüngster Zeit die Unterseebootsangriffe näher an der Küste stattfanden, konnten wir häufig den Feind durch patrouillierende Wasser- und Luftfahrzeuge anerkennen. Die verbesserten Vergunasmittel haben die Wiederherstellung einer großen Anzahl von Handelsschiffen zur Folge, allerdings erfordert sie sehr viel Aufwendung von Arbeit und Material, die sonst dem Bau neuer Schiffe dienen könnten.

Endlich!

(W.B.) Bern, 8. März. Wie Pariser Mütter melden, wird die Verhandlung gegen den Mörder von Jaurès, Villain, am 26. März vor dem Schwurgericht des Seine-departements stattfinden. — (Die französischen Machthaber denken wahrscheinlich, das Volk sei jetzt so stark in der Kriegsstimmung drinn, daß man die Erledigung des Prozesses vornehmen kann, ohne Gefahr für die hinter d. Mörder stehenden Persönlichkeiten, die wahrscheinlich weit weg von Herrn Poincaré, Delcassé und Genossen zu suchen sind. Die Schriftleitung.)

Das amerikanische Luftkriegsprogramm.
(W.B.) Washington, 8. März. (Reuter.) Die weiteste Bewilligung von 450 Millionen Dollars für das Luftkriegsprogramm wurde durch das Kriegsdepartement vom Kongress genehmigt, über die bereits ausgeworfenen 640 Millionen Dollars hinaus. Der Senatsausschuß wurde benachrichtigt, daß 200 Millionen Dollars sofort gebraucht würden. Das Ziel ist, den Vereinigten Staaten auf ihrem Kampfabschnitt die Uebermacht im Luftkampf zu sichern. Der größte Posten ist 15 Millionen zu Baracken und Quartieren.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 8. März 1918.

Kriegsauszeichnung.

Musketier Friedrich Gall von Agendach, Sohn des verstorbenen Friedrich Gall, hat zum Eisernen Kreuz die Silberne Verdienstmedaille erhalten. — Gefreiter Adolf Maier, Sohn des Wirtmeisters Maier in Calw, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, hat die Silberne Verdienstmedaille erhalten. — Joh. Georg Rathfelder von Oberkollbach hat die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Beförderung.

Obergesetzter Gottlieb Dreher, Sohn des Jakob Dreher, Schreiner aus Holzbronn, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist zum Unteroffizier befördert worden. — Unteroffizier Karl Schlaich von Calw, zurzeit verwundet, wurde zum Bisegelswebel (Off.-Ausp.) befördert.

Konfirmanden- usw. Gaben an Soldatenkinder.

(Kr. M.) Die in dankenswerter Weise aus allen Kreisen unseres Landes zur Verfügung gestellten Mittel haben es dem Kriegsministerium auch in diesem Jahre ermöglicht, bedürftige Soldatenkinder anlässlich ihrer Konfirmation oder Erstkommunion mit einer Gabe zu erfreuen. Es werden im ganzen 2667 Kinder mit je 30 M. bedacht und insgesamt 80 010 M. für diesen Zweck verausgabt. (S.B.)

Schülerhilfe auf dem Lande.

Wie das „Landw. Wbl.“ mitteilt, sind in Württemberg im Jahre 1917 (1. April bis 31. Oktober) von den höheren Knaben- und Mädchenschulen, den Lehrerbildungsanstalten und den ausgebauten städtischen Volks- und Mittelschulen rund 16 000 Schüler in 386 472 Arbeitstagen im landwirtschaftlichen Hilfsdienst tätig gewesen. Auf einen Schüler entfallen durchschnittlich ca. 24 Arbeitstage. Württemberg steht mit diesen Zahlen unter den deutschen Bundesstaaten dem Verhältnis nach an erster Stelle.

Die Sommerzeit.

Die Sommerzeit beginnt in diesem Jahre am 15. April, vormittags um 2 Uhr, und endet am 16. September, vormittags um 3 Uhr. Die öffentlichen Uhren sind am 15. April, vormittags 2 Uhr, auf 3 Uhr vorzustellen, am 16. September, vormittags 3 Uhr, auf 2 Uhr zurückzustellen. Die Sommerzeit wird wieder eingeführt, weil sie sich 1916 und 1917 vollaus bewährt hat. Außer den anerkannten Vorteilen für die Volksgesundheit sind erhebliche Ersparnisse an den für Beleuchtungszwecke nötigen Rohstoffen erzielt worden. Die Regelung der Sommerzeit entspricht sachlich ganz der vorjährigen, nur die Kalendertage sind etwas verschoben, weil die Sommerzeit an einem Montag beginnen und enden soll. Die Verhältnisse des Güterverkehrs liegen es den Eisenbahn- und Postverwaltungen wünschenswert erscheinen, daß der Uebergang von einer Zeit in die andere

in der Nacht von einem Sonntag zu einem Montag stattfindet. Deygenmäßig erschien im Jahre 1918 als geeignetster Tag zum Beginn der Sommerzeit der 15. April, zu ihrem Ende der 16. September. Da gegen 2 Uhr vormittags die wenigsten Eisenbahnzüge verkehren, empfiehlt sich dieser Zeitpunkt zum Uebergang.

Kartoffelvergiftungen.

In der Wiener „Reichspost“ stellt Ingenieur Rudolf Pragma eine zeitgemäße Betrachtung über die Kartoffelvergiftung an. Die Kartoffel ist es, die uns das Durchhalten bis zur nächsten Ernte zum größten Teil sichern soll. Doch können auch Fehler in der Behandlung dieses wichtigen Nahrungsmittels gemacht werden. Die Kartoffelknolle gehört zu den als giftig bekannten Nachtschattengewächsen. Das Gift der Kartoffel, das Solanin, ist aber eine sehr weiche und keineswegs unangenehme Einrichtung der Natur; denn es ist ein Schutzgift und nur weil es da ist, hat die Kartoffel, die für uns Menschen so glückliche Eigenschaft, monatelang im rohen natürlichen Zustand einfach im Keller zu lagern ohne zu verderben. Diese geringe Menge des Giftstoffes findet sich immer unmittelbar unter der Schale der Kartoffelknolle. Durch Kochen und Schälen wird der Solanin Gehalt des Kartoffelgerichts auf ein unschädliches Minimum herabgebracht, umso mehr als Solanin kein gar zu heftiges Gift ist. Es bedarf schon einer Menge von 1/2 g. um für den Menschen gefährlich zu werden. Diese Menge ist aber erst in einem Quantum von 20 Pfund enthalten. Die Vergiftungen kamen schon in Friedenszeiten vor. Sie äußerten sich in choleraartigen Erscheinungen (Massenvergiftungen); starker Durchfall, Erbrechen, Kräfteverfall, Kopfschmerzen usw. Todesfälle kamen noch nie vor. Nach mehr als sechs Stunden nahmen die Erscheinungen ab. Die Kartoffeln müssen an dem Tag, wo man sie zur Speisebereitung verwendet, um Vergiftungserscheinungen vorzubeugen, gekocht worden sein und dürfen nicht etwa in der warmen und dunstigen Küche lange, vielleicht noch geschält, herumliegen. Kartoffelpeisen auf Vorrat, im wärmer werdenden Frühjahr, wenn die Knollen schon älter sind und zum Austreiben neigen, zu kochen, ist sehr unratbar.

Gebäudebrandversicherung.

Die derzeitigen überaus hohen Baupreise bringen es mit sich, daß bei Brandfällen die Entschädigungen zur Verrückung der Wiederherstellungskosten eines abgebrannten oder beschädigten Gebäudes nicht mehr ausreichen, wenn es sich um Voll- oder sehr erhebliche Teilschäden handelt. Um nun die Gebäudeeigentümer nach Möglichkeit vor Vermögensverlusten zu bewahren, hat der Verwaltungsrat der Gebäudebrandversicherung eine Kriegsvorsorgeversicherung eingeführt. Soweit die Gebäudeeigentümer davon keinen Gebrauch machen, gibt die Gebäudebrandversicherungsanstalt mit Ermächtigung des Ministeriums des Innern zu den Brandentschädigungen bei Schäden dieser Art unverzinsliche Zuschüsse bis zu 40 vom Hundert der Entschädigung. Zunächst sind diese Zuschüsse zwar nur als Darlehen anzusehen, die zurückzahlen sind, wenn ein ihre Gewährung bedenkendes Gesetz je nicht zustande kommen sollte. Durch ein Notgesetz soll für diese Zuschüsse nachträglich die gesetzliche Grundlage geschaffen werden. Ueberdies ist in dem Gesetzentwurf ein beweglicher Rahmen vorgesehen, so daß bei weiter steigenden Baupreisen noch höhere Zuschüsse gegeben werden könnten. Bei weniger bedeutenden Teilschäden ersetzt die Gebäudebrandversicherungsanstalt die vollen Wiederherstellungskosten nach Kriesspreisen.

Dezentrierte Sammlung von Kleidungsstücken.

Das mehrfach verbreitete Gerücht, die Reichswehrverwaltung beabsichtige eine allgemeine Beschlagnahme der im Privatbesitz befindlichen Männeroberkleidung, bestätigt sich nicht. Eine Beschlagnahme ist nicht in Aussicht genommen, vielmehr nur eine zusammenfassende, gleichmäßig über das ganze Reich sich erstreckende Organisation der freiwilligen Abgabe und Sammlung von getragenen Kleidungsstücken.

Bedorfen der Wechsel im Ministerium des Innern.

(S.B.) Stuttgart, 7. März. Wie die „Schw. Tagw.“ zu berichten weiß, steht ein Wechsel im Ministerium des Innern nahe bevor. Minister Dr. v. Fleischhauer hat in den letzten Jahren wiederholt schwere Erkrankungen überstanden. Sein Gesundheitszustand hat sich aber nicht wieder so geklärt, daß er die schwere Arbeitslast, die die Kriegszeit seinem Amt auferlegt, dauernd zu tragen in der Lage wäre. Als wahrscheinlicher Nachfolger wird, wie das Blatt schreibt, der bisherige Stellvertreter des Bevollmächtigten zum Bundesrat, Dr. v. Köhler, der ehemalige Chef der Abteilung für Gewerbe und Handel bei dem Generalgouverneur in Brüssel genannt.

Stuttgart, 7. März. Zwischen der Heeresleitung und der Daimler Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim sind Differenzen entstanden, die dazu führten, der Leitung der Firma vorläufig eine militärische Aufsicht beizugeben.

(S.B.) Ludwigsburg, 7. März. In der vorletzten Nacht wurden hier nicht weniger als vier große Schaufenster in verschiedenen Straßen auf böswillige Art eingeschlagen. Als Täter wurde ein aus dem Arbeitshaus in Baihingen a. G. entlaufener, 54 Jahre alter Injasse von der Polizei festgenommen, der sein Zerstörungswerk mit einem Spaten wohl deshalb ausführte, um vom Arbeitshaus ins Gefängnis zu kommen. Die geschädigten Geschäftleute, die nur zum Teil versichert sein sollen sind: Hoffatler Marquardt in der Mhlusstraße, das Restbenzocafé in der Bahnhofstraße, Buchbindermeister Würch in der Seefstraße und das Putzgeschäft Strenig-Matti in der Arafenstraße. Der Schaden dürfte insgesamt einige Tausend Mark betragen.

Evangelische Gottesdienste.

Sonntag (Lätare) den 10. März. Vom Turm: 259. Predigt: 198. „Eins wünsch ich mir“. 9 1/2 und 10 1/2 Uhr, vorn.: Predigt Dekan Jeller. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern der älteren Abteilung. 5 Uhr: Abendpredigt, Stadtpf. Schmid. — Sämtliche Gottesdienste im Vereinshaus. — Donnerstag den 14. März, 7 1/2 Uhr: Kriegsbefunde im Vereinshaus, Dekan Jeller.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag (4. Fastensonntag) den 10. März: Beginn der österlichen Zeit. 8 Uhr: Frühmesse. 9 1/2 Uhr: Predigt und Amt. 2 Uhr: Andacht. — Werktags: Pfarrmesse täglich um 7 1/2 Uhr; Mittwoch um 8 Uhr. — Freitag abend 6 1/2 Uhr: Kriegsbefunde.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle.

Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und abends 5 Uhr: Predigt, Prediger F. I. L. Vormittags 11 Uhr: Sonntagschule. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbefunde.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der W. Vöschlauer'schen Buchdruckerei Calw.

Die Entwicklung und Politik Englands.

Historische Streiflichter.

Von A. Weiß, Pfarrer a. D. in Hirau.

(Fortsetzung.)

Das Haus Habsburg ließ nach bekanntem Vorgang Ueber ein Glied als den Kopf. Deutschland selbst war ohnmächtig, denn da stand die „Reinraaterei in ihrer Sünden Blüte“. Die Karte Deutschlands glich einer Malerpalette mit ein paar Hundert Farbenklassen. Kurfürstentümer, Herzogtümer, Fürstentümer, Markgrafschaften, Landgrafschaften, gewöhnliche Grafschaften, Ritterschaften, Herrschaften; dann Reichsstädte, Erzbistümer, Bistümer, Abteien, Probsteien und dazu noch ausländische Besitzungen alles das fand sich in buntem Nebeneinander. Einzelne dieser Gebiete waren von so geringem Umfang, daß sie der Volkswitz zu seiner Zielscheibe machte. Wenn in einem solchen Fürstentum etwa eine Kaffeetante ein Bohnen Mokka angebrüht habe, so sei bei günstiger Windrichtung der Duft davon noch in zwei bis drei Gebiete anderer Herren eingebrungen: „Welch wunderbarer Duft durchzieht mein Land?“ A: „Im Nachbarstaate, Durchlaucht, wird Kaffee gebrannt!“ (Der Kaffee kam 1670 nach Deutschland.) Und vollends die Reichsarmee! Ein buntes Allerlei, ohne Einheitlichkeit in Disziplin, Uniformierung und Bewaffnung; ein Anblick, wie er übrigens in gleich verblüffender Mannigfaltigkeit noch gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu genießen war, wo jeder kleine Kriegsherr die „Nationalität“ seiner Truppen zu wahren suchte, indem er sie recht auffällig von den Truppen des Nachbarstaates unterscheidet, damit der Feind immer genau wissen könne, wen er vor sich habe. So trugen denn die Hannoveraner die roten englischen Röcke, die Braunschweiger die dunkle Tracht der

schwarzen Schar; die Darmstädter prangten in Kleeblattfarbigen Spauletten; eine württembergische Reiterabteilung paradierte mit Lanzen und Pelzmützen nach Kosakenart; die bühelburgische Uniform war eine kühne Kombination von bairischen Kappehelmen und schwarzen Braunschweiger Röcken; im Königreich Sachsen vertiefte man gar auf eine Farbzusammenstellung welche vermöge ihrer Scheußlichkeit vor jeder Nachahmung gesichert war, man gab dem beflagenswerten Fußvolk grüne Fräcke und hellblaue Hosen und fügte nachher noch eine Art Zirkelmützen mit Schirmen hinzu. Zu solcher Maskerade ward der deutsche Krieger der beste Soldat der Welt, dem Gespötte der Gassenbuben preisgegeben.

Ludwig XIV nahm also Straßburg mir nichts die nichts weg. Das war ein Verlust, den wir nie verschmerzt hatten und eine Wunde, die nicht vernarbte, bis es den Waffen des unter Preußens Führung vereinigten neuen Deutschlands gelang, Straßburg wieder zu gewinnen.

Die wehmütige Erinnerung an die verlorene Stadt, die Leiden des dortigen deutschen Soldaten unter französischem Korporalstab, sein überwältigendes Heimweh nach der alten Heimat, alles das findet in einigen unserer schönsten deutschen Volkslieder rührenden Ausdruck. Wenn sollte nicht bekannt sein das Lied von dem „unerbittlichen“ Hauptmann. O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt! mit dessen bitterer Antwort:

Euer Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld. Euer Sohn und der muß sterben im weiten breiten Feld. Und wer von uns hätte nicht schon mit fühlendem Herzen das Lied vom Deserteur gesungen:

„Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trauern an?“ Ja, Deutschland hatte sein Straßburg mit dem herrlichen

Minster des Erwin von Steinbach nie vergessen und hat sich wieder geholt und wird es behalten, daß sein Trauern nicht von neuem dort angehen muß. „Eine eltsch-lothringische Frage gibt es nicht.“

Ein französisches Sprichwort lautet: L'appetit vient en mangeant, zu deutsch: Je länger die Wurst, desto größer der Durst, oder: Der Köffel schreit nach Messer und Gabel. Soldat Weisheit gemäß war Ludwig mit der Verpeisung Straßburgs nicht zufrieden, sondern begehrte unter einem andern Vorwand noch die schöne Pfalz, wozu damals auch Heidelberg mit Umgebung gehörte. 1689 ließ er seine Horden unter dem berüchtigten General und Mordbrenner Marlar dort einrücken. Die Mordbrennereien und Schandthaten von damals hätten sich unauslöschlich unserem Gedächtnis eingepreßt, auch wenn uns nicht die Trümmer des kunst- und silbollen Otto-Heinrichs-Bauens in Heidelberg und bergleichen immer wieder daran erinnerten. Auch die Ruinen Hirsaus, das bei einem späteren französischen Raubzug (1692) von Melac in Brand geschossen wurde, legen heute noch ein bereedtes Zeugnis ab von dem zivilisatorischen Verufe Frankreichs.

Der damalige württembergische Herzog Administrator Friedrich Karl war ein tapferer und begabter Feldherr. Mühte doch der babische Markgraf Friedrich Wilhelm, wenn sein Heer aus lauter Männern wie Friedrich Karl bestände, würde er den König von Frankreich nicht nur über den Rhein, sondern auch aus Frankreich hinaus jagen, dem tüchtigen Feldherrn fehlte aber die feldtuchtige Armee. Um daher nach dem Vorbilde Brandenburgs eine solche zu schaffen, wandte er sich an die württembergischen Landstände.

Fortsetzung folgt.

Darlehenskassen-Verein Calw

e. G. m. u. H.

Bilanz 1917.

Activa.	„	Passiva.	„
Kassenbestand	756.70	Schuld an Inhaber laufender Rechnungen	405.35
Guthaben bei der Creditbank Calw	3689.25	Anlehen	19 000.00
Guthaben bei Inhabern laufender Rechnungen	1 011.11	Sparkasseneinlagen	14 443.84
Darlehen	42 888.92	Geschäftsguthaben d. Mitglieder	51 918.74
Wertpapiere	38 712.00	Reservefonds des Vorjahres	1 423.71
Stückzinsen	1 515.13	Dividende für volle Geschäftsanteile	668.29
		Stückzinsen	622.21
		Sonstiges	370.00
		Gewinn	320.97
	38 573.11		38 573.11

Mitglieder:

Zahl bei der Neugründung 1917	155
Aufnahmen	14
	169
Abgang durch Tod	2
Abgang durch Austritt	1
	3
Stand am 31. Dezember 1917	166.

Vorstand:

A. Baenschle. Eb. Bayer. Fr. Herzog. E. Schlaich. R. Stüber.

Aufsichtsrat:

H. Schaudt. D. Schlatterer. E. Stör. G. Methammer. Fr. Eisenhardt. Fr. Reichert. Chr. Luz.

Prima Bodenwische,
(offen und in Dosen)

Wasch-, Putz-, Abreib- und Wachs-
Bürsten,
Zahn-, Kleider-, Möbel- und Blech-
Bürsten,
Staubbesen, Handfeger,
Schrupper, Birkenbesen,
Möbelklopfer

empfiehlt
Spar- und Consumverein.

Wohnung
mit 3-4 Zimmern, in freier Lage, wenn möglich mit Gartenanteil auf 1. Juli
zu mieten gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsst. d. VL

 **7 Hühner**
3 Teil legend,
verkauft
J. Bräuer, Vorstadt 270.
Eine junge 15 Wochen trachtige Allgäuer

 **Ruh**
hat zu verkaufen
Chr. Stürner, Calw.

Breitenberg.

Zwei gute Milch- und Schaff-
 **Rühe**
21 und 37 Wochen trachtig, verkauft
Friedr. Weinmann.

Simmozheim.

Am Dienstag nachmittags 2 Uhr, verkaufen eine 38 Wochen trachtige
Schaff-
 **Ruh**
Die Erben des Balthes Schneider.

Gelber Halbhund hat sich verlaufen.

Abgegeben bei
Hugo Rau, Calw,
Telefon Nr. 8.

Röchin

gesucht nach Stuttgart.

Näheres
Frau Werkführer Denschle.

Gesucht

wird auf 2. oder 16. April zuverlässig.

Laufmädchen oder Frau.

Fr. Elise Hutten, hier,
Stuttgarterstr. 423 p.

3 jüngere kräftige Dienstmädchen,

auf 1. April gesucht.

Näheres auf dem

Dienstzimmer des Reserve-
Lazarett's Liebenzell.

Braves fleißiges

Mädchen

wird per 1. April

gesucht.

Frau Eugen Raß,
Pforzheim, Zerronnenstr. 46.

Eichen- und Fichtenrinde

Ernte 1918, kauft zu festgesetzten Höchstpreisen jedes Quantum, sachkundige Aufkäufer erhalten hohe Einkaufsprovision.
Ernst Schenk, ohmühle,
Call i. d. Eifel.

Calw, den 7. März 1918.

Trauer-Anzeige.

Schmerzerfüllt teile ich Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treubesorgte Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante



Katharina Frank,

geb. Breitling,

nach kurzer schwerer Krankheit, heute Vormittag sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der Gatte: Wilh. Frank, Korbmachermeister,
mit Töchterchen Else.

Beerdigung am Samstag nachmittags 2 Uhr.

Junger Mann
sucht für nachmittags
Nebenbeschäftigung.

Klein, Bahnhofstraße 412.

Junges, ordentliches

Mädchen,

nicht über 16 Jahren, findet Stellung bei Frau B. Bohnenberger,
Pforzheim, Bleichstraße 44.

Einmachgläser,
Einmachtöpfe

sowie

Thongeschirr

ist eingetroffen

Karl Forstbauer, Hafnermeister, Bad Liebenzell.

Wasserglas

ist zu haben bei

R. Hauber.

Eine Freude

berellen Sie Ihren Ausmarscherten, wenn Sie ihnen das Calwer Tagblatt ins Feld send.

Zwei guterhaltene Truhwagen

steht dem Verkauf aus
Hugo Rau, Calw, Lederstr.

Große Auswahl in

Herren-, Konfirmanden- und Knaben-Anzügen.

Reichhaltiges Lager in

Herrenhosen, Tuch- u. Werktagsfachen.

Hosenträger!

In Geschirr, Glaswaren und Porzellan
finden Sie große Auswahl.

Geiswister Kleemann, Calw.